

Thomas Judisch

Die Wichtigkeit des Unwichtigen

Der Hamburger Bildhauer Thomas Judisch fordert den Betrachterblick mit ebenso kleinen wie geistreichen konzeptuellen Eingriffen heraus. Aktuell sind seine Arbeiten im Drawing Room in Hamburg zu sehen.

Ein schlaffer, nur zur Hälfte mit Luft gefüllter Fußball liegt wie achtlos weggeworfen auf dem Parkett des Ausstellungsraums. Doch Vorsicht, zerbrechlich! – Der Ball im klassischen Schwarz-Weiß-Muster mit „Nike“-Logo ist gar nicht aus Leder. Das Ganze ist ein Kunstobjekt aus Keramik, das den Titel „Game Over“ (2016) trägt. Es stammt von Thomas Judisch, der bekannt ist für seine augenzwinkernen konzeptuellen Eingriffe, bei denen mal ganz profane, mal kunsthistorisch relevante Vorlagen eine Rolle spielen.

Kennzeichnend für Judischs künstlerische Strategie ist, dass Konventionen der täglichen Wahrnehmung und ästhetische Kategorien von ihm ebenso analytisch wie hintergründig-humorvoll infrage gestellt werden. So auch im Falle der eher konzeptuellen Arbeit „Masterpieces“ (2017), die jetzt – neben dem Fußball und zahlreichen weiteren Arbeiten – im Rahmen der Ausstellung „Eine Fliege mit zwei Klappen“ im Hamburger Drawing Room präsentiert wird. Ausgehend von der Beobachtung, dass in Museumsshops eine Vielzahl von Meisterwerken im Postkartenformat angeboten wird, zeigt uns der Künstler in dieser 26-teiligen Arbeit eben nicht die bekannten und vielfach reproduzierten Picassos und Botticellis, sondern lediglich die mit Bildlegenden beschrifteten Rückseiten der Postkarten. Allzu augenscheinliche

Visualität wird also zugunsten sprachlicher Deskription verweigert. Erst bei genauerem Hinsehen bemerkt man, mit welch subtilem Aufwand hier vorgegangen wurde: Jede Postkartenrückseite wurde im Medium der Kaltnadelradierung reproduziert und auf edles Büttenpapier übertragen.

Spannend ist auch der Ort der Ausstellung. Esther und Alexander Sairally, zwei Hamburger Kunsthistoriker, haben den Drawing Room im März 2014 in ihrer Hamburger Altbauwohnung eröffnet. Dazu das Paar: „Wir betrachten den Drawing Room bewusst nicht als White Cube, sondern als Galerie-Hybrid, der den Besuchern in salonartiger Atmosphäre eine intensive Auseinandersetzung mit aktuellen künstlerischen Positionen ermöglichen soll – sowohl in den konzentrierten Ausstellungen im Drawing Roo‘, der Begriff steht im Englischen für ‚Gesellschaftszimmer‘, als auch in den angeschlossenen Wohnräumen, in denen unsere Kunstsammlung zu sehen ist.“ Das Programm dieser ungewöhnlichen Galerie konzentriert sich gattungsübergreifend und international auf junge, aber auch bereits etablierte künstlerische Positionen.

Doch zurück zu Thomas Judisch: In vielen seiner Arbeiten bedient sich der Künstler der Methode der variierenden Nachahmung. Vergängliche Materialien, etwa Müslireste, eine Plastikfliegenklatsche oder auch ein angebissenes Stück

linke Seite von oben nach unten:

Thomas Judisch, „Beelzebub“, 2015,

Thomas Judisch, „After the Breakfast“, 2016,

Thomas Judisch, „Selbstportrait als Knallkopp“, 2017,

Thomas Judisch, „Das letzte Hemd“, 2017,

Courtesy: Der Künstler und Drawing Room, Hamburg,

Fotos: Thomas Judisch, Hamburg